

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kugel“ abgehalten wurde, etwas ganz besonderes ausgedacht: Einen weißen Domino, über und über mit in rosa Papier gewickelten Zuckerln behängt, von denen die übrigen Masken nach Herzenslust naschen konnten. Solch origineller Einfall konnte auch auf die Kugelwirtin nicht ohne Eindruck bleiben. Damit aber ja niemand davon erfuhr, ließ er sich den Domino von seinem Schneider herrichten. Die Schneiderin ist aber eine gute Freundin zu des Apothekers Schwester und von dieser erfährt so der Apotheker vom Vorhaben des Metzgers. Darauf baut er seinen Racheplan.

Gerade als der Metzger am großen Abend in seinen raschelnden Domino schlüpfen will, kommt ein Bauernknecht bei der Tür herein: „Herr Metzger, Sie sollen g'schwind zum Obermüller hinauf kommen. Sein Brauner ist fast zum Hinwerden und der Tierarzt ist verreist.“ Der Obermüller ist zwar fast eine Stunde vom Markt entfernt. Weil aber der Metzger in Abwesenheit des Tierarztes auch ein wenig viehdoktert, mußte er wohl oder übel gehen und machte sich brummend und scheltend auf den weiten Weg.

Als er zum Obermüller hinaufkam, war aber dort alles stockfinster und von einem kranken Braunen keine Spur. Beim Obermüller war überhaupt niemand daheim, als die alte, blinde Ahnl und die wußte von nichts. Fluchend kehrte er wieder um. Man hatte ihn also augenscheinlich nur heraufgefoppt. Aber wozu? Sollte das vielleicht ein Streich des Apothekers sein, um ihm den Ball zu verderben? Da täuschte sich dieser. Er kam ja noch früh genug dazu.

Während nun der Metzger wieder gegen den Markt zu stapfte, ging's in der „Blauen Kugel“ schon sehr lebhaft zu. Nixlein gab's und Meergötter, Cowboys und Negerinnen und hundert andere Masken.

Der Held des Abends war aber unstrittig ein weißer Domino, der von oben bis unten mit rotseidenen Papierln behängt war, daß es nur so rauschte, wenn er sich durch die Masken schob. Erst zaghaft, dann mit immer größerem Eifer begannen Männlein und Weiblein an der bunten Maske zu zupfen und an den gewickelten Bonbons zu knuspern und zu knabbern. Der Zuckerl-Domino ließ es willig geschehen. Es war ein großes Hallo um ihn. Die Bonbons waren ganz vorzüglich und köstlich. Nur hatten sie einen ganz feinen, komischen Nachgeschmack.

Das fiel aber weiter nicht auf. Im Nu war der Domino „abgeräumt“ und er selbst so plötzlich, als er gekommen war, wieder verschwunden.

„Schade“, sagten die Masken. „Er war so süß.“

Bald aber machte sich etwas anderes bemerkbar. Wie auf ein geheimes Zeichen verschwand still und unauffällig eine Maske nach der anderen, kam wieder zurück, verschwand abermals. Die Gesichter, die keine Maske trugen, bekamen auf einmal alle einen wehmütigen, fast weinerlichen Ausdruck. Verwünschungen und Schimpfworte wurden laut.

Irgend etwas Geheimnisvolles lag in der Luft; irgend ein unsichtbarer Kobold trieb sein boshafte Spiel. Das anfangs so schöne Fest drohte sich aufzulösen. Schon begann sich der große Saal zu leeren, als draußen plötzlich ein furchtbarer Tumult losbrach.

Unter Drohungen, Verwünschungen und Schlägen zerrte man den Zuckerl-Domino wieder herein, der nicht wußte, wie ihm geschah.

„Haben wir dich wieder, du Lump, du Giftmischer.“ — „Wir werden dir lehren, uns den schönen Ball zu verhunzen mit deinen Bosheiten.“ — „Haut's ihn durch, den Haderlumpen, den nichtsnutzigen.“ — „Demastieren.“ — „Auszieh'n.“ — „Wer ist denn das Urvieh?“

So brüllte, johlte und freischte alles wild durcheinander. Hageldicht sausten die Hiebe, Prüfte und Knüffe auf den Wehrlosen nieder, der nur Mühe hatte, seinen Kopf vor allzu kräftigen Schlägen halbwegs zu schützen. In Fekzen riß man ihm den schönen weißen Domino mitsamt den Papierzuckerln vom Leib. Eine Faust fuhr ihm ins Gesicht, die Maske flog herunter und zum Vorschein kam — das schweißtriefende Gesicht des Metzgers. Er wollte reden, aber man ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Was, der Metzger, dieses Scheusal?“ — „So ein Windhund.“ — „Der gehört ins Kriminal.“ — „Verhaften!“

Wer weiß, was noch alles geschehen wäre, wenn nicht die Kugelwirtin selbst sich ins Mittel gelegt und den Ärmsten seinen Beinern entrissen hätte. Es dauerte aber noch lange, bis sich wieder alles halbwegs beruhigt hatte und der Sachverhalt sich so weit aufklärte, daß man überzeugt war, einen Unschuldigen fast gehncht zu haben.

Was war aber eigentlich geschehen und wer war der wirkliche Täter?

Diese zwei großen Fragen blieben bis auf weiteres ein tiefes Geheimnis. Dafür aber wurde ein anderes offenbar:

Seit jenem Tag sah man den armen Metzger mit verbundenem Kopf und blauen Flecken um die Augen fast sonst nirgends mehr als bei der „Blauen Kugel“ und — war's nur Mitleid oder Liebe, oder eine verwandtschaftliche Annäherung zwischen Weinsäß und Wurstkessel; kurz und gut, bevor noch der Fasching zu Ende war, plumpften der schwerkgeprüfte Metzger und die festsche Kugelwirtin dreimal hintereinander von der Kanzel.

Als dann nach der Hochzeitsfeier, zu der jung und alt geladen und die zugleich als Versöhnungsfeier zwischen Kugelwirt, alias Metzger und Apotheker gedacht war, die Hochzeitsgeschenke anrückten, befand sich darunter auch ein riesengroßes Papierzuckerl mit der sonderbaren, aber sehr bedrhten Überschrift:

„Kein Abführzuckerl.“

Das Geheimnis jener dunklen Ballnachtgeschichte war gelüftet.

Der Inhalt des Paketes aber waren — drei wunderschöne Hausenten.